№ 121. Freitag, den 26. Mai 1899. 26. Jahrgang.

Erscheint wöchentlich 6 mal Abends.
Bezugspreis für Thorn bei Abholung in der Geschäftsstelle, Brückenstraße 34, in den Ausgabestellen und bei allen Reichs-Postanstalten 1,50 Mark vierteljährlich, 50 Pf. monatlich, in's Haus gebracht 2 Mark.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 5gesp. Kleinzeile oder deren Raum 10 Pf., an bevorzugt. Stelle (unter dem Strich) die Zeile 20 Pf. **Anzeigen-Annahme:** in der Geschäftsstelle, Brückenstr. 34, für die Abends erscheinende Nummer **bis 2 Uhr Nachm.** Auswärts: Sämmtl. Zeitungen u. Anzeigen-Annahme-Geschäfte.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, 1 Treppe. Sprechzeit: 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Fernsprech-Anschluß Nr. 46. Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden. Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser empfing am Dienstag im Neuen Palais in Gegenwart des Staatssekretärs von Bülow den neu ernannten außerordentlichen Gesandten der argentinischen Republik, General Lucio Mansilla. Am Mittwoch Abend 8 Uhr fand im Neuen Palais aus Anlaß des 80. Geburtstages der Königin von England ein Galadiner statt.

Für das abgelaufene Etatsjahr haben aus den im Etat der Staatseisenbahnverwaltung zur Prämiirung nützlicher Erfindungen vorgesehenen Mitteln zehn Beamten und Arbeitern Belohnungen für Erfindungen und Verbesserungen, die für die Erhöhung der Betriebssicherheit oder in wirthschaftlicher Beziehung von Bedeutung sind, bewilligt werden können.

Zu dem neuen Gesetzentwurf über die Reform des Gemeindewahlrechts schreibt die „Kölnische Zeitung“, wenn dieser Gesetzentwurf Gesetzeskraft erlangen sollte, so wäre dies gleichbedeutend mit der Ausantwortung aller rheinischen Städte an die Mehrheitsherrschaft des Zentrums. Die dadurch bewirkte künstliche Schwächung der dritten Wählerklasse sei zugleich eine offenkundige Aufforderung an die Sozialdemokratie, den Kampf um die Herrschaft in den Gemeinden aufzunehmen. Der Gesetzentwurf, der die infolge der Steuerreform eingetretenen Verschiebungen in plutokratischem Sinne ausgleichen solle, werde thatsächlich wieder eine ganze Reihe der ungeheuerlichsten Verschiebungen zu Gunsten eines rein äußerlichen Flickwerks herbeiführen. Das Einbringen des Gesetzentwurfs sei gerade im gegenwärtigen Augenblick ein politischer Mißgriff. Die Zentrumspresse habe die Konservativen gegen die Kanalvorlage verhetzt, um das Zentrum bei der Mehrheitsbildung unentbehrlich zu machen und den Gesetzentwurf zur Förderung des Ultramontanismus und der Sozialdemokratie als Trinkgeld zu fordern.

Die Urabstimmung der preußischen Aerzte über die staatlichen Ehrengerichte ist vor einigen Tagen endgiltig abgeschlossen worden. Bekanntlich hatte der Kultusminister bei der Einreichung des Regierungsentwurfs darauf hingewiesen, daß 11/12 der gesammten preußischen Aerzteschaft mit dem Inhalte des Entwurfs einverstanden seien. Von 7705 Aerzten, welche auf die an 14 894 Aerzte ergangene Umfrage geantwortet haben, stimmten aber nicht weniger als 3029 gegen staatliche Ehrengerichte überhaupt, während nur 750 für den unveränderten ministeriellen Entwurf zu haben sind; die übrigen sind zwar für die Einführung von Ehrengerichten, aber in wesentlich anderer Form, als es der Regierung beliebt. Jedenfalls haben im Ganzen gegen den Regierungsentwurf 6955 Aerzte gestimmt, und diese Zahl erhöht sich mit den aus anderen Petitionen und Eingaben her bekannten Stimmen sogar auf 7128

Eine eigenartige Leistung des Bundes der Landwirthe verzeichnet die „Tilsiter Allgem. Ztg.“ Dem Tilsiter Blatte ist ein Artikel zugegangen, der die Ueberschrift „Fleischverbrauch und Fleischeinfuhr in Deutschland“ trug. Dem Aufsatze lag auch ein Schreiben bei und dieses Schreiben lautete: „Berlin, Datum des Poststempels. Einer verehrlichen Redaktion sehr ergebenst übersandt mit der Bitte um geneigte Gratisaufnahme im redaktionellen Theile. Im Interesse einer besseren Wirksamkeit bitten wir bei Berücksichtigung unseres Wunsches Quellenangabe zu unterlassen. Hochachtungsvoll Bund der Landwirthe, Berlin. Abtheilung: Presse.“ — Man sieht sich also gezwungen, unter verdeckter Flagge zu segeln, um die Erzeugnisse der Preßabtheilung des Bundes an den Mann zu bringen.

Von den Freuden des ambulanten Gerichtsstandes weiß auch die „Dtsch. Tagesztg.“ zu erzählen: „Unser verantwortlicher Redakteur Dr. Strehlke ist wegen Beleidigung des Flensburger Landraths Dr. Rasch, begangen durch einen Artikel in der „Dtsch. Tagesztg.“, von der Königl. Staatsanwaltschaft in Flensburg angeklagt. Das Flensburger Landgericht hat sich für zuständig erklärt und noch dazu das persönliche Erscheinen des Angeklagten angeordnet, der sich also nicht etwa durch einen Anwalt vertreten lassen darf, sondern am 5. Juni in Flensburg vor der Strafkammer erscheinen muß. Das ist ein Vergnügen, welches ungefähr drei Tage in Anspruch nehmen dürfte, günstigenfalls zwei Nächte und einen Tag. Wir glauben kaum, daß der Gerichtshof im Falle der Freisprechung die durch diese Reise entstehenden Kosten auf die Staatskasse übernehmen wird. Es ist wirklich an der Zeit, daß im Wege der Gesetzgebung solchen Ungeheuerlichkeiten ein Ende gemacht wird.“

Wegen Majestätsbeleidigung und Gehorsamsverweigerung war der Knecht Keune vor einiger Zeit vom Kriegsgericht zu drei Jahren und einem Monat Gefängniß verurtheilt und aus dem Heere ausgestoßen worden. Im Arresthause zu Elberfeld beging er wiederum eine schwere Majestätsbeleidigung und wurde deswegen am 28. November zu einer Zusatzstrafe von einem Jahre und fünf Monaten Gefängniß verurtheilt. Kaum wieder im Arresthause beging er zum dritten Male eine ganz grobe Majestätsbeleidigung. Wegen dieser stand er am 1. Februar in Elberfeld vor der Strafkammer. Diese fing aber an, an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten zu zweifeln und ordnete seine Unterbringung in eine Irrenanstalt an, wo er zunächst einige Monate beobachtet werden sollte. Die Beobachtung hat nun ergeben, daß Keune zeitweilig an heftigen Wutausbrüchen leidet und daß er dann für sein Thun nicht verantwortlich gemacht werden kann. Die Strafkammer in Elberfeld erkannte unter diesen Umständen vor einigen Tagen auf Freisprechung.

Für Einführung einer Selbstverwaltung in den ostafrikanischen Küstenstädten regen sich die Kreise der dortigen städtischen Grundbesitzer. So wird aus Kilwa geschrieben: An der großen Straße von Kilwa nach dem Nyassasee befinden sich dicht hinter der Stadt die Anfänge einer Kaserne; als man die Grundmauern des kolossalen Gebäudes fertig gestellt hatte, kam von Dar-es-salaam der Befehl, die Arbeiten abzubrechen, und jetzt liegt die Sache schon seit einem Jahre brach. Man hätte sich doch vorher überlegen sollen, ob der Kasernenbau nöthig war oder nicht. Jetzt sind Tausende umsonst in die Fundamente gesteckt, man kann sich freuen, wenn dieselben von der Kommune übernommen werden, die Bauten darauf aufführen will. Man darf aber unter „Kommune“ nicht die wirklichen steuerzahlenden Hausbesitzer der Stadt verstehen, im Gegentheil, diese haben nichts in die Verwaltung der Stadt hineinzureden. Alles macht der Bezirksamtmann allein, er braucht Keinen um Rath zu fragen. Die Bezirksamtmänner haben oft einen Etat von 100 000 Rp. zu verwalten, über welche sie nach Gutdünken verfügen können.

Auf Samoa hat die Oberkommission ihre Thätigkeit noch nicht begonnen. In Amerika aber ist Neigung vorhanden, eine der Samoainseln mit Beschlag zu belegen. Der „Voss. Ztg.“ wird nämlich folgendes Telegramm aus New York zur Verfügung gestellt: Der Marinesekretär Long hat dem Präsidenten eine umfangreiche Denkschrift darüber eingereicht, daß es im Interesse der Machtstellung der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean dringend geboten sei, eine der Samoainseln gänzlich in Besitz zu nehmen und dort einen Kriegshafen ersten Ranges errichten. Hierzu würde sich am besten Pago-Pago eignen. McKinley wird voraussichtlich die Denkschrift dem zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufenden Kongreß vorlegen und die Theilung der Samoainseln zwischen den drei Schutzmächten vorschlagen.

Ueber die Greuel auf Samoa wird der „Köln. Ztg.“ aus Apia vom 21. April berichtet: Die Verluste der Engländer und Amerikaner waren im Vergleich zu den geringen Verlusten der Mataafaleute ganz ungeheuer: Drei Offiziere, ein Arzt und etwa 25 Matrosen und Seesoldaten, sowie zwei Geschütze. Mataafa hatte bis zum 21. April nur 9 Todte und eine geringe Anzahl Verwundeter verloren. Mataafa beherrscht noch immer von seinen Stellungen die Hauptstadt Apia. Das Leben sämmtlicher Weißen hängt vollständig von seinem guten Willen ab. Von den Vertretern der drei Mächte handelte nur der deutsche nach den Weisungen seiner Regierung. Jeder führte auf eigene Rechnung und Gefahr Krieg. Am meisten hatten die Tanuleute gelitten. Ihre Todten und Verwundeten betrugen fast 100, während ihre ganze Partei nur 1300 bis 1400 betrug. Die armen Leute waren bereits so weit, daß sie auf den englischen Konsul Maxse anlegten und daß es stundenlanger Ueberredung und Bedrohung bedurfte, sie immer wieder ins Gefecht gegen Mataafa zu führen. Die Engländer und Amerikaner waren durch ihre starken Verluste bereits kopfscheu geworden und nahmen hinter der Front Aufstellung, von wo sie jeden Tanumann mit Niederschießen bedrohten, der vor den Mataafaleuten die Flucht ergreifen wollte. So blieb den armen Tanuleuten nur die Wahl, entweder von den Anhängern Mataafas oder von den verbündeten Engländern und Amerikanern niedergeschossen zu werden. Vorläufig wählten sie nach vielem Zaudern immer noch das erstere. So mußten diese 13 bis 1400 Mann gegen die 7000 Anhänger Mataafas kämpfen. Der einzige Urheber dieses Massenmordes war der englische Konsul Maxse.

Die Regierung veranstaltet Erhebungen darüber, inwieweit bei grundsätzlicher Anerkennung der Haftpflicht des Staates für Mißgriffe seiner Beamten diese Haftpflicht für einzelne Kategorien von Beamten auszuschließen ist. So sind seitens der Justizverwaltung namentlich Gutachten, betreffend die Haftung für Notare und Gerichtsvollzieher, eingefordert worden.

Die Friedenskonferenz im Haag.

Auf der Friedenskonferenz sind nunmehr die Vorsitzenden der drei Kommissionen ernannt worden. In der ersten Kommission sind die Ehrenpräsidenten Graf Münster und Botschafter White, Präsident Beernaert (Holland), Vizepräsident Karnebeek. Diese Kommission theilt sich in zwei Abtheilungen, die des Krieges und die der Marine. Zu Vizepräsidenten der Kriegsabtheilung wurden der türkische General Abdullah Pascha, der englische General Ardagh und der französische General Monnier gewählt, zu Vizepräsidenten der Abtheilung für die Marine der englische Admiral Fisher, der französische Admiral Péphau und der deutsche Kapitän zur See Siegel. Ehrenpräsidenten der zweiten Kommission sind der Herzog von Tetuan, Turkhan Pascha und Graf Welsersheimb. Auch diese Kommission, deren Präsident der russische Geheimrath von Martens ist, hat zwei Abtheilungen, die vom „Rothen Kreuz“ und eine zweite, welche sich mit den Verhandlungen der Brüsseler Konferenz von 1874 über Kriegsgesetze und Kriegsgebräuche zu beschäftigen hat. Vizepräsidenten der ersteren sind der schwedische General Thaulow und der schweizerische Gesandte Dr. Roth, Vizepräsidenten der zweiten der Prof. Freiherr von Stengel und der italienische General Zuccari. Ehrenpräsidenten der dritten Kommission sind Graf Nigra und Sir Pauncefote, Präsident ist Léon Bourgeois, Vizepräsidenten sind Baron de Bille (Dänemark), d'Estournelles (Frankreich), Mérey von Kapos (Oesterreich), Graf Macedo (Portugal), Popiniu (Rumänier) und Prof. Dr. Zorn (Deutschland.)

Die Kommissionen werden in folgender Weise Sitzungen abhalten: die erste und dritte versammeln sich Montag, Mittwoch und Freitag, die zweite Kommission wird an allen Wochentagen mit Ausnahme der genannten berathen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Kaiser Franz Josef hat dem deutschen Generalobersten Frhr. von Loë das Großkreuz des Stephans-Ordens in Brillanten verliehen.

Rußland.

Die finnische Presse wird weiter gemaßregelt. Der Wochenausgabe der „Nyae Pressen“ in Helsingfors wurde wegen eines Artikels mit der Ueberschrift „Veränderte Verhältnisse“ eine erste Verwarnung ertheilt. — Ein Gesuch des Magisters Snellman um die Erlaubniß zur Herausgabe zweier neuer Zeitungen wurde unter der Bedingung bewilligt, daß die Redakteure sich verpflichten, keinen Artikel über Maßnahmen der Regierung ohne Genehmigung des Generalgouverneurs aufzunehmen. — Das Verbot des Erscheinens der Zeitung „Pahjalainen“, welches für 3 Monate ergangen war, ist auf die Dauer von 6 Monaten verlängert worden.

Belgien.

In Angelegenheit der französischen Handelskammer zu Brüssel ist dem „Siècle“ zufolge die französische Regierung mit der Haltung ihres Gesandten in Brüssel durchaus nicht einverstanden. Um jedoch den Konflikt nicht zu verschärfen, habe das Ministerium beschlossen, falls in der Kammer eine hierauf bezügliche Interpellation eingebracht werden sollte, die Vertagung um einen Monat zu verlangen.

Frankreich.

In der Kammersitzung am Mittwoch kam es bei der Fortsetzung der Interpellation über Algier zu äußerst heftigen Auseinandersetzungen zwischen dem sozialistischen Abg. Rouannet, welcher gegen die antisemitische Agitation sprach, und den antisemitischen Abg. Lasies und Morinard. Mehrere Redner wurden zur Ordnung gerufen. Auf der Journalistentribüne kam es zu einer Schlägerei zwischen dem Redakteur der „Libre Parole“ Papillaud und dem Anarchisten Sebastian Faure. Daraufhin entwickelte sich ein so großer Skandal, daß der Präsident Deschanel die Gallerie räumen und schließen ließ.

Am Mittwoch hat der erste Vorsitzende Mazeau und der Generalstaatsanwalt Maneau amtlich Kenntniß von dem Bericht Ballots über die Revision erhalten. Das strengste Geheimnis wird beobachtet. Die Verhandlungen des Prozesses werden von nächsten Montag bis nächsten Sonnabend dauern. Es sind Vorsichtsmaßregeln zur Aufrechterhaltung der Ordnung getroffen.

Der „Figaro“ veröffentlicht am Mittwoch den Brief eines Artillerie-Generals als Antwort auf die Behauptung der Generale Gonse, Pellieux, Roget und Deloyé, denen zufolge das Geschütz 120 allen Offizieren im August 1894 unbekannt gewesen sei; nur Dreyfus habe Mittheilungen über diesen Gegenstand an eine fremde Macht machen können. Diesen Aussagen der vier Generale über das Geschütz 120 stellt der Artillerie-General ein im Februar 1894 an die Offiziere des 26. Artillerie-Regts. vertheiltes Dokument gegenüber, in welchem durch Zeichnungen und Beschreibung alles Nähere über das Geschütz 120 gegeben wird. Seite 4 dieser Drucksache, von welcher der „Figaro“ eine photographische Wiedergabe bringt, enthält

eine Beschreibung der hydropneumatischen Bremse. Die ebenfalls im Facsimile wiedergegebene Seite 5 giebt eine Skizze dieser Bremse. Die nach der Photographie wiedergegebene Schlußseite enthält Tabellen sowie das Datum des Druckes, nämlich „Februar 1894“. Der Artillerieoffizier bemerkt dazu, daß das Dokument, welches dem 26. Artillerie-Regiment gedruckt zuging, nicht einmal das Wort „Vertraulich“ enthielt. Der General hält diese Broschüre zur Verfügung des Kassationshofes.

Präsident Loubet führte bei seinem Aufenthalte in Dijon die Neuerung ein, daß er alle von seiner Hand dekorirten Militärs, auch Unteroffiziere und Soldaten, bei der Ueberreichung der Auszeichnung umarmte. Faure hatte eine strengere Etikette beobachtet; er umarmte die Offiziere, krönte dann sein olympisches Haupt mit dem blendenden Zylinder und reichte den Militärs, die keinen Offizierrang hatten, die Ehrenzeichen. Sie mußten fix zufassen, da die Auszeichnungen sonst aus seiner erlauchten Hand fielen. „Gaulois“ jammert über Loubets demokratische Neuerung und erklärt, nun sei es mit dem Heere vollständig zu Ende.

Disziplinarisch bestraft wurde durch Kriegsminister Krantz der Artillerie-Offizier, welcher in einer in Lausanne in deutscher Sprache erscheinenden Zeitschrift das französische Heer kritisirt hatte.

Spanien.

Die „Agence Havas“ berichtet: Nachdem die Bank von Spanien am Mittwoch offiziell die Auslosung für die Tilgung der 4 prozentigen amortisirbaren Schuld angekündigt hatte, brachte der Finanzminister im Ministerrathe zur Kenntniß, daß er der Bank von Spanien die Weisung ertheilt habe, die Auslosung aufzuschieben, weil er nicht über einen von den gesetzgebenden Körperschaften bewilligten Kredit verfüge zur Zahlung der für die Amortisation erforderlichen und im nächsten Rechnungsjahr fälligen 10 Millionen Pesetas. Der Ministerrath ertheilte der Entschließung des Finanzministers seine Zustimmung.

Großbritannien.

Der 80. Geburtstag der Königin von England wurde im ganzen Lande festlich begangen. In der St. Pauls Kathedrale zu London fand Vormittags ein feierlicher Dankgottesdienst statt, dem eine große Menschenmenge beiwohnte. Der Lord-Mayor von London und andere Würdenträger waren anwesend. In der Westminster-Abtei und in den Kirchen der Provinz wurden gleiche Feiern veranstaltet. Die öffentlichen Gebäude hatten reichen Flaggenschmuck angelegt.

Ostasien.

Eine Sensationsnachricht wird der Londoner „Daily Mail“ aus Tientsin gemeldet. Danach sollen die Chinesen am 20. Mai in Itschau drei deutsche Offiziere getötet haben. Von amtlicher deutscher Seite hat bisher nichts über weitere feindliche Zusammenstöße zwischen Deutschen und Chinesen verlautet, so daß man gut thut, jene Meldung mit allem Vorbehalt aufzunehmen.

Ueber die deutsche Strafexpedition ins Innere von Schantung berichten die „Nachrichten aus Kiautschou“: Am 6. April, abends, kehrte Leutnant Hannemann mit einem Detachement an Bord der „Gefion“ nach Tsintau zurück. Die Dörfer, aus welchen die Rebellen stammen, die kürzlich Leutnant Hannemann und seine Begleiter überfallen hatten, sind niedergebrannt worden. Leben und Eigenthum der Bewohner wurden geschont. Es wurde ihnen eine Frist von einer Stunde gegeben, um ihre Häuser zu räumen. Tempel und Ahnenhallen wurden nicht zerstört. Die Bewohner waren auf diese Strafe völlig gefaßt, viele hatten die Dörfer schon verlassen. Das Schuldbewußtsein der Bewohner war so groß, daß auch keiner einen Versuch machte, um Schonung seines Hauses zu bitten. Zahlreiche Waffen wurden vorgefunden. Vier Häuser flogen mit einer großen Explosion in die Luft in Folge der Entzündung von größeren Vorräthen an Pulver, die darin aufbewahrt waren. Die Stadt Yichao bleibt vorläufig noch besetzt, bis der Fall Stenz durch Bestrafung aller Schuldigen volle Sühne erfahren hat. Bis jetzt ist es den Beamten nur gelungen, eine geringe Anzahl Schuldiger einzubringen.

Ein Telegramm aus Allahabad an die „Times“ berichtet: Nach glaubwürdigen Berichten aus Jarkand (Chinesisch-Ostturkestan) hat ein ernstlicher Angriff auf zwei in Kaschgar ansässige schwedische Missionare, Hogberg und Raquette, und deren Frauen stattgefunden. Der britische Agent Macartney eilte ohne militärische Begleitung zu deren Rettung herbei. Danach sandte der russische Generalkonsul eine Kosakeneskorte für die Ueberfallenen. Die Frauen begaben sich zu ihrem Schutze nach dem russischen Konsulat, während die Missionare selbst im Missionshause blieben.

Die „Times“ hört, die japanische Regierung habe sich mit einem leistungsfähigen Syndikate über die Ausgabe einer 4 prozentigen Anleihe im Betrage von 10 Millionen Pfund Sterling zum Kurse von 90 geeinigt.

Provinzielles.

Schwetz, 23. Mai. Der gestrige zweite Pfingstfeiertag hat drei Familien großes Herzleid gebracht. Der 19jährige Schlosserlehrling Felske aus der Papendick'schen Fabrik in Schönau fuhr gegen 7 Uhr Abends mit dem 9jährigen Knaben Greinert, Sohn eines Bahnbeamten in Bromberg, der sich besuchshalben hier aufhielt, und mit drei Mädchen des Modelltischlers Rose, im Alter von 3, 7 und 9 Jahren, Kahn auf dem Schwarzwasser. Der Kahn kam dem Schleusenstrudel an der Mühle zu nahe, schlug voll Wasser und ging in dem wirbelnden Strudel sofort unter. Der Lehrling, der Knabe und das 7jährige Mädchen ertranken, während die beiden anderen Mädchen durch den Mühlenarbeiter Böhlau gerettet wurden. Erst heute wurden die drei Leichen an der etwa 20 Fuß tiefen Unglücksstelle herausgezogen.

Graudenz, 24. Mai. Für die städtische Wasserleitung wurde heute auf dem Bauplatze an der Culmer Chaussee in Gegenwart von Ingenieuren des städtischen Bauamtes und der bauausführenden Firma Scheven-Bochum der erste Spatenstich gethan. Am 1. Januar soll die Wasserleitung in Betrieb gesetzt werden. — In einer Holzbaracke des Bauunternehmers Volkmann war gestern Nachmittag Feuer ausgebrochen. Dasselbe ergriff alsbald das ganze Innere der Baracke und es fand ein zweijähriges Kind des Schachtmeisters Niemann in den Flammen seinen Tod, da die Eltern zur Zeit des Brandes abwesend waren.

Konitz, 23. Mai. Von einem plötzlichen Tode wurde auf dem hiesigen Schützenfest bei seiner Jubiläumsfeier Herr Buchdruckereibesitzer Fr. W. Gebauer hierselbst (74 Jahre alt) ereilt. Aus Anlaß seines fünfzigjährigen Schützenjubiläums wurde ihm heute die Ernennung zum Ehrenmitgliede sowohl der Konitzer als auch der Marienburger Schützengilde verkündigt. An der Tafel, kurz nach Ausbringung des Kaisertoastes, brach Herr Gebauer zusammen und war auf der Stelle todt. Ein Herzschlag hatte ihn plötzlich aus dem Leben gerissen.

Danzig, 24. Mai. Das Vorsteheramt der Danziger Kaufmannschaft hatte an den Minister der öffentlichen Arbeiten Anträge wegen Ermäßigung der Frachten für russischen Zucker gerichtet. Darauf ist nunmehr die Mittheilung eingegangen, daß der Minister zur Zeit hierüber eine Entscheidung noch nicht treffen kann.

△ **Marienburg**, 23. Mai. Heute vereinigten sich hier im Gesellschaftshause nach 35 Jahren folgende neun Rektoren, Hauptlehrer und Lehrer: Eggert-Graudenz, Buhse-Marienwerder, Gutschke-Pensau, Knopf-Mahren, Mielke-Hohenhausen, Mölke-Budzin, Nöske-Podgorz, Skibbe-Prochnow (Kr. Dt. Krone) und Wilske-Bromberg, sämmtlich ehemalige Zöglinge des hiesigen Seminars aus 1861—64. Eine herzliche Begrüßung hielt Herr Gutschke. Nach einem Frühschoppen begaben sich alle Freunde auf die Kirchhöfe und legten in dankbarer Erinnerung an den Gräbern ihres Direktors und ihrer Lehrer Kränze nieder Nach einem gemeinsamen Mahle ließen sich alle wie einst in der Jugend photographiren; der Nachmittag und Abend wurde dann der Besichtigung des Schlosses, der Nogatbrücke, anderer Sehenswürdigkeiten der Stadt, sowie der Erinnerung und heiteren Unterhaltung gewidmet. Von 23 Abgegangenen sind 8 gestorben und 6 fehlten.

Braunsberg, 21. Mai. Am letzten Freitag machte die Post, welche Jahre hindurch den Verkehr zwischen Frauenburg und Braunsberg vermittelte, ihre letzte Fahrt Am Nachmittag fuhr der Postillon mit geschmücktem Postwagen durch die Straßen Frauenburgs und blies mit Wehmuth „Muß i denn, muß i denn, zum Städtele hinaus“. — Am Eröffnungstage der Haffuferbahn, am Sonnabend, begab sich die hiesige Musikkapelle zur Begrüßung des ersten Zuges nach Frauenburg. Mit schmetternden Fanfaren wurde der bekränzte Zug empfangen und unter Musikklängen dampfte er weiter und mit ihm die Postsachen für Frauenburg, die man in der Freude auszuladen vergessen hatte.

Königsberg, 24. Mai. Große Aufregung rief gestern Abend ein Unglücksfall hervor, der sich auf dem sogenannten Radauplatz vor dem Steindammer Thore ereignete. Dort stürzte ein dem Arbeiterstande angehöriger Mann so unglücklich aus einer Luftschaukel herab, daß er in wenigen Augenblicken sein Leben aushauchte. Die Leiche wurde nach Feststellung der Persönlichkeit fortgeschafft.

Insterburg, 23. Mai. Gestern Nachmittag wurde ein mit Stricken gefesselter Mann aus Albrechtshöfen dem hiesigen Landgerichtsgefängniß zugeführt, der im Verdacht steht, seinen Vater mit einem Messerstich getödtet zu haben. Vater und Sohn waren am ersten Feiertag in Wirbeln, wobei sie im dortigen Kruge eins über den Durst getrunken haben sollen. Auf dem Heimwege soll infolge eines Streites die Bluthat geschehen sein. Die Leiche des Verstorbenen wurde erst gestern früh auf dem Felde gefunden.

Memel, 23. Mai. Die Altsitzer Nikszas'schen Eheleute aus Barsdehnen sowie deren dreizehnjähriger Stiefsohn Heinrich Hübsch und der $2^1/_2$ Jahre alte Knabe Friedrich Nikszas sind vor einigen Tagen, wie erst jetzt bekannt wird, auf dem Rußstrom ertrunken. Dem Anschein nach ist der Handkahn, in dem sich die Leute befanden, von einem größeren Fahrzeug angefahren worden.

g **Inowrazlaw**, 23. Mai. Beim heutigen Königsschießen der hiesigen Schützengilde wurde Herr Büchsenmacher Wilda vom hiesigen 140. Infanterie-Regiment König, Spediteur Raczkowski erster Ritter und Lokomotivführer Appelbaum zweiter Ritter. Zum Andenken an diesen Tag wurden den drei Herren silberne Bestecke überreicht.

Schneidemühl, 18. Mai. Vor der Zivilkammer des hiesigen Landgerichts ist heute von einem früheren Mitgliede des hiesigen Kriegervereins, K. aus Hasenberg, in einem Rechtsstreit gegen den Kriegerverein ein obsiegendes Urtheil erstritten worden. Der Kläger hatte eine Handlungsweise des Vorstandes, der die in Frage kommende Angelegenheit ohne Anhörung der Mitglieder unternahm, in einer ordentlichen Monatsversammlung zur Sprache gebracht, worauf ihm bedeutet wurde, daß in der nächsten Versammlung eine Aufklärung seitens des Vorstandes erfolgen würde. Die erwartete Aufklärung blieb aber aus, worauf K. nun auch außerhalb des Vereinslokales die Handlungsweise des Vorstandes einer Kritik unterzog. Die Folge war dann, daß K. auf Beschluß des Vorstandes aus dem Kriegerverein ausgeschlossen wurde. Der also Gemaßregelte rief zwar noch die Entscheidung der am 5. Januar d. J. stattgefundenen Kriegervereinsversammlung an, aber auch von dieser wurde der Beschluß des Vorstandes mit 33 gegen 24 Stimmen bestätigt. Infolge der darauf von K. angestrengten Klage ist der Vorstand des Kriegervereins heute verurtheilt worden, den K., zu dessen Ausschlusse kein Grund vorgelegen habe, wieder in den Verein aufzunehmen. Außerdem wurden auch noch dem Kriegerverein die nicht unerheblichen Kosten des Rechtsstreits auferlegt.

Allgemeiner deutscher Lehrerinnen-Verein.

Die dritte öffentliche Versammlung am Dienstag war wiederum stark besucht, auch die Vertreter der Staats- und städtischen Behörden wohnten den Verhandlungen bis zum Schlusse bei. Frl. Stelter-Danzig erstattete einen Bericht über die Thätigkeit des Ausschusses für soziale Hilfsarbeit innerhalb des Landesvereins preußischer Volksschullehrerinnen. Dieser Ausschuß sieht seine Hauptthätigkeit darin, die Volksschullehrerinnen zur sozialen praktischen Thätigkeit zu erziehen und die jetzt bestehenden 31 Ortsgruppen auch zur praktischen Ausübung dieser Thätigkeit anzuregen. Mit der Forderung der Einrichtung von Volksschullehrerinnen-Seminaren schloß die Berichterstatterin.

„Ueber Fortbildungsschulen für Mädchen“ berichtete Frl. Helene Sumper-München, die Vorsitzende des bayerischen Volksschullehrerinnen-Vereins. In München, Baden und dem Königreich Sachsen beständen staatliche weibliche Fortbildungsschulen, aber nur mit dem ganz unzureichenden ein- bezw. zweijährigen Kursus; auch von Gemeinden, Vereinen u. s. w. seien Fortbildungsschulen begründet, aber dort nur Sonntags Musik- und Kochschulen. Die Fortbildungsschule müßte einen allgemeinen Bildungszweck haben und nicht allein praktischen bezw. Einzelinteressen dienen. Sie müßte als unmittelbare Ergänzung der Mädchenvolksschule sofort folgen. Die Rednerin schloß wie folgt: 1. Die Fortbildungsschule muß obligatorisch und 2. ein Mittelding zwischen Volks- und Fachschule sein. 3. Die allgemeine Bildung muß mit den praktischen Unterrichtsstunden verbunden werden. 4. Der hauswirthschaftliche Unterricht ist sehr ernst zu nehmen und mit den anderen Unterrichtsgegenständen organisch zu verbinden. 5. Die Leitung ist am besten einer Lehrerin mit entsprechender Vorbildung zu übertragen. 6. Die Weckung der Kenntniß und Pflege des häuslichen Lebens ist die Hauptsache. 7. Die Unterrichtszeit, Stundenzahl, Auswahl des Lehrstoffes und manches andere wird verschieden zu gestalten sein, je nachdem es sich um eine Groß-, Klein- oder Fabrikstadt handelt. 8. An den Staat und die Gemeindebehörden muß mit allen Mitteln zur Verwirklichung dieser Forderungen herangetreten werden. Den Ausführungen wurde zugestimmt.

Ein Antrag, bei den Regierungen der Bundesstaaten um Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule für das weibliche Geschlecht vorstellig zu werden, wurde angenommen; ebenso der Antrag auf Errichtung von Sitz und Stimme der Frauen, insbesondere der Lehrerinnen in den Schulbehörden.

Mit Dankesworten wurde alsdann von der Vorsitzenden die 5. Generalversammlung geschlossen. Nach einem stimmungsvollen Chorgesang vereinigten sich die Theilnehmerinnen zu einem Festmahl im Hotel „Danziger Hof.“

Lokales.

Thorn, den 25. Mai.

— **Personalien.** Der Kataster-Landmesser Karl May in Danzig ist vom 1. Juli d. J. zum Kataster-Kontrolleur in Rosenberg ernannt.

— **Militärische Personalien.** v. Bose, Oberstlt. und Kommandeur des Fußart.-Regts. Nr. 11, zum Obersten befördert. Hörder, Major à la suite des Fußart.-Regts. Nr. 11 und Direktor der 2. Art.-Depotdirektion, zum Oberstl. befördert. v. Dobschütz, Major und Bats. Kommandeur im Inf.-Regt. Nr. 141, unter Beförderung zum Oberstlt., zum Stabe des Inf.-Regts. von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21, versetzt. le Juge, Hauptmann und Komp.-Chef im Inf.-Regt von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61, zum überzähligen Major befördert. Moeger, Oberlt. im Fußart.-Regt. Nr. 11 und kommandirt zur Dienstleistung bei der Art. Werkstatt in Deutz, unter Beförderung zum Hauptm., vorläufig ohne Patent und unter Stellung à la suite des Regts., zum Direktionsassist. bei dem Feuerwerkslaboratorium in Siegburg ernannt. Pitsch, Oberlt. im Inf.-Regt. Graf Kirchbach (1. Niederschles.) Nr. 46, unter Versetzung in das Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pom.) Nr. 61, zum Hauptmann mann und Komp. Chef befördert. Frhr. von Recum, Oberlt. im Ulan.-Regt von Schmidt (1. Pom.) Nr. 4, unter Beförderung zum überzähl. Rittm., in das Ulan.-Regt. Graf zu Dohna (Ostpreuß.) Nr. 8 versetzt. Lange und Lequis, Lts. im Fußart.-Regt. Nr. 15, zu Oberlts, vorläufig ohne Patent, befördert. Rechtern, Lt. im Pomm. Pion. Bat. Nr. 2, beim 2. Hannov. Feldart.-Regt. 26 vom 1. Juni d. Js. ab auf ein Jahr zur Dienstleistung kommandirt. Die Unteroffiziere Pfundtner im Inf.-Regt. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, und Oelrichs im Ulan.-Regt. von Schmidt (1. Pomm.) Nr. 4, zu Fähnrichen befördert. — Zeughauptmann Fritsche bei der Schießplatz-Verwalt. Thorn, zum Art.-Depot in Coblenz, und Geißler, Zeug-Oberlt. beim Art. Depot in Graudenz, zur Schießplatz-Verwalt. Thorn versetzt.

— **Kleinbahnen in Westpreußen.** Am Schlusse des Jahres 1898 waren im Regierungsbezirk Danzig insgesammt 85 486 Meter Kleinbahnen vorhanden und im Betriebe. Im Regierungsbezirk Marienwerder betrug die Gesammtlänge der Ende 1898 vorhandenen Kleinbahnen 33 310 Meter. Die Gesammtlänge des Kleinbahnnetzes der Provinz Westpreußen hat somit Ende 1898 bereits die ansehnliche Ziffer von 118 796 Metern erreicht.

— Die feste Stimmung, welche seit einiger Zeit auf dem **Warschauer Holzmarkt** eingetreten ist, dauert ununterbrochen fort. Es herrscht seitens des Auslandes, in erster Linie Deutschlands, große Nachfrage für alle Holzgattungen. Mauerlatten sind im Preise anziehend und auch Eichendauben zeigen Tendenz zum Steigen. Galizisches Tannenholz findet jetzt willige Abnehmer. Die große Bedarfsfrage deutscher Eisenbahnen für Kiefernschwellen hat den Preis für diese Gattung in die Höhe getrieben, während Eichenschwellen etwas niedriger bezahlt werden. Es wurden nach Preußen 1000 Bauhölzer zu 40 Kbf. zu 75 Pf. per Kbf. und 2000 Bauhölzer zu 41 Kbf. zu 76 Pf. per Kbf. franko Schulitz verkauft.

— **Zollrückgewährung für ausgeführte Mehle.** Eine im Reichsschatzamt vom 8. bis 10. Mai abgehaltene Konferenz, an der Vertreter der Regierung, der Landwirthschaft und der Müllerei theilnahmen, einigte sich auf einen vom Verbande deutscher Müller beantragten Modus, die Zollrückvergütung dem Bundesrathe auf Grundlage der Durchschnittstypen statt der bisher geltenden Grenztypen vorzuschlagen. Künftighin soll die gesammte Mehlausbeute von 65 pCt. (bei Roggen) in drei Klassen eingetheilt werden (1. 1—30 pCt., 2. 30—60 pCt. und 3. 60—65 pCt.), für jede Klasse wird eine Durchschnittstype gezogen und für diese der zu vergütende Satz, der sich nach dem Werthe der Type richtet, festgestellt werden. Um den Unterschied gegen früher zu ermessen, sei nur bemerkt, daß bei dem zur Zeit noch geltenden Grenztypensystem für 100 Kilogramm Roggenmehl bei der Ausfuhr 5 38 M. zurückgewährt werden, während bei dem geplanten Durchschnittstypensystem die Vergütung für dieselbe Menge nur 3 Mk. betragen würde. Für Weizenmehl ist ein ähnliches Verfahren vorgeschlagen. Man erhofft aus dieser Aenderung eine Mehrausfuhr von Feinmehlen und hierdurch eine Entlastung des Inlandes von diesen.

— **Zur Erhöhung des Stellenzulagefonds für die unteren Beamten der Eisenbahnverwaltungen** sind den Direktionen noch, wie in den betheiligten Beamtenkreisen fast gar nicht bekannt ist, 1 720 000 Mark überwiesen worden. Der neu vorgesehene Betrag soll nur für solche Unterbeamte verwendet werden, welche den Wohnungsgeldzuschuß der Abtheilung V des Wohnungsgeldzuschußtarifs beziehen. Andere Beamten dürfen aus diesem Betrage mit Zulagen nicht bedacht werden. Die neuen Stellenzulagen sollen ferner vorzugsweise zur Ausgleichung von Theuerungsverhältnissen dienen, sind sonach zum größten Theile dazu bestimmt, in denjenigen Gegenden und Orten, in denen Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß allein zur Bestreitung eines angemessenen Lebensunterhalts nicht als ausreichend anzusehen sind, und in denen es gar oft sogar noch an guten Dienstwohnungen fehlt, das Einkommen zu erhöhen. Die Bestimmung der als theuer anzusehenden Gegenden ist Aufgabe der Eisenbahndirektionen.

— Unter Vorsitz des Herrn Pfarrer Stachowitz fand gestern im Artushofe die **diesjährige Kreis-Synode** statt. Zuerst wurden die neu eintretenden Mitglieder Herren Professor Herford und Kaufmann Rittweger begrüßt. In den Rechnungsausschuß wurde an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Stadtrath Fehlauer Herr Kaufmann Rittweger gewählt. Auf die Verhandlungen über das vorjährige Proponendum ist bisher vom Konsistorium ein Bescheid nicht eingegangen. Herr Pfarrer Meitner-Ostrometzko referirte über das vom Konsistorium gestellte Proponendum: „Was kann geschehen, um der überhandnehmenden Vergnügungssucht zu steuern?“ — Herr Pfarrer Ullmann-Grabowitz gab dazu das Korreferat. Den Thesen des letzteren wurde im allgemeinen zugestimmt. Einigen Gemeinden wurden Beihilfen aus den Erträgen der inneren Mission bewilligt, z. B. den Gemeinden Mocker und Podgorz je 75 Mark. Zu Abgeordneten für die Provinzial-Synode wurden die Herren Pfarrer Stachowitz, Landtagsabgeordneter Kittler und Landrath v. Schwerin, sowie zu deren Stellvertretern die Herren Pfarrer Vetter-Gurske, Stadtrath H. Schwartz sen. und Pfarrer Jakobi gewählt.

— **Reformirte Gemeinde.** Bei der heute abgehaltenen Predigerwahl wurde von zwei zur engeren Wahl stehenden Kandidaten Herr Prediger Arndt in Schönberg, Kr. Karthaus, zum Prediger der reformirten Gemeinde zu Thorn gewählt.

— **Geschworene.** Die dritte diesjährige Schwurgerichts-Sitzungsperiode wird am Donnerstag, den 22. Juni unter dem Vorsitz des Herrn Landgerichts-Direktors Wollschläger ihren Anfang nehmen. Als Geschworene sind für diese Periode folgende Herren ausgeloost: Gutsverwalter Anton v. Owsianny aus Miliszewo, Gutsbesitzer Karl Schmelzer aus Galczewko,

Oberlehrer Georg Preuß aus Thorn, Drechslermeister Reinhold Borkowski aus Thorn, Rittergutsbesitzer Theodor Franck aus Haus Lopatken, Fabrikbesitzer Wilhelm Kraatz aus Mocker, Gutsbesitzer Casimir von Cichocki aus Pluskowenz, Baugewerksmeister Hans Illgner aus Thorn, Besitzer Peter Görz aus Alt-Thorn, Oberlehrer Dr. Johannes Königsbeck aus Neumark, Landwirth Max Mathös aus Guttowo, Gutsbesitzer Karl Walter aus Grzywna, Garnisonverwaltungsdirektor Anton Kindler aus Thorn, Kaufmann Emil Dietrich aus Thorn, Administrator Heinrich Fritz aus Renczkau, Rittergutsbesitzer Adolf Probst aus Straszewy, Kaufmann Oskar Völtzke aus Thorn, Zimmermeister Fritz Kaun aus Thorn, Zimmermeister Gustav Schilling aus Culm, Maschinenbauer Wilhelm Westhelle aus Sadlinken, Oberinspektor Hans Beyling aus Gostkowo, Uhrmacher Max Lange aus Thorn, Kanzlei-Rath Fritz Feistkorn aus Thorn, Regierungsassessor Eduard Kausch aus Thorn, Gutsbesitzer Wilhelm Rassow aus Tittlewo, Deckoffizier a. D. Albert Rätzke aus Schönsee, Kaufmann Bernhard Aronsohn aus Gollub, Gutsbesitzer Karl Strübing aus Lubianken, Maurermeister Georg Plehwe aus Thorn, Rentier Oskar Schultze aus Culm.

— Temperatur um 8 Uhr Morgens: 15 Grad Wärme, Barometerstand 27 Zoll, 9 Strich.

— Wasserstand der Weichsel 1,85 Meter.

Wasserstand der Weichsel bei Warschau laut telegraphischer Meldung heute 1,68 Meter.

h **Mocker**, 24. Mai. Als die 18jährige Besitzertochter Valeria Feege gestern Abend in Begleitung eines Besitzersohnes aus Schönwalde vom Ablaß in Barbarken nach Hause ging, wurde sie in der Nähe ihrer elterlichen Wohnung von ihrem Begleiter und zwei anderen plötzlich aufgetauchten Männern überfallen, zu Boden geworfen und vergewaltigt. Um sie am Schreien zu verhindern war ihr der Mund mit einem Tuche zugestopft worden. Heute früh wurde die Unglückliche besinnungslos von ihren Eltern aufgefunden. Gegen die Verbrecher ist sofort Anzeige erstattet worden. — Einen Unfall erlitt am Sonnabend der Arbeitsbursche Franz v. Wilczewski auf einem Bau in der Thornerstraße, indem er beim Ueberschreiten eines Balkens das Gleichgewicht verlor und beim Sturz mit den Füßen in der Balkenlage hängen blieb; hierbei zog er sich einen Bruch des Unterschenkels zu. — Am zweiten Feiertage gerieth der Arbeiter Thomas Bialrucki mit der Arbeiterfrau Louise Bensch von hier in Streit. Im Verlaufe desselben versetzte Bialrucki der Frau mit einer starken Feile verschiedene Schläge und Stiche in den Kopf, sodaß dieselbe zusammenbrach. Herbeieilende Leute, welche den Wütherich von der Frau entfernen wollten, wurden von diesem mit einer Sense bedroht. Erst dem hinzukommenden Gendarmen gelang es den Bialrucki zu verhaften.

Aus dem Kreise, 23. Mai. Der Besitzer Julius Schmidt zu Kl.-Bösendorf ist als Waisenrath für den Gemeindebezirk Kl.-Bösendorf verpflichtet worden.

w **Culmsee**, 24. Mai. Der lang ersehnte Umbau des Bahnhofsgebäudes soll endlich nun doch in Angriff genommen werden. Die Regierung ist bereits mit den angrenzenden Bewohnern wegen Abtretung des erforderlichen Landes in Unterhandlung getreten. — Die Baulust hat in diesem Jahre sehr nachgelassen. Während in früheren Jahren 7 bis 8 größere Bauten jährlich ausgeführt wurden, ist in diesem Jahre nur ein Bau in Angriff genommen. — Gestern fand unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Hartwich eine Versammlung der Bürgerschaft statt, behufs Besprechung über Erbauung einer Volksbadeanstalt. Die Versammlung kam dahin überein, daß die Stadt die Kosten der Anstalt übernehmen soll. Es wurde ein Komitee, bestehend aus den Herren Sanitätsrath Dr. Gratzfuß, Kaufleute Schnurr und Springer gebildet, welches die nöthigen Schritte thun soll, um den Bau der Anstalt zu beschleunigen.

Der Tuberkulose-Kongreß.

Für den Kongreß zur Bekämpfung der Tuberkulose fand am Dienstag Abend in der Wandelhalle des Reichstags ein Begrüßungsabend statt, zu dem zahlreiche Mitglieder mit ihren Damen erschienen waren. Vom Organisations-Komitee hatten sich die beiden Vorsitzenden, Herzog von Ratibor und Geh. Med.-Rath Professor v. Leyden, mit dem Generalsekretär des Kongresses Stabsarzt Dr. Pannwitz, vom Damen-Komitee die Vorsitzende, Prinzessin Elisabeth zu Hohenlohe-Schillingsfürst und viele Andere eingefunden. Besonderes Aufsehen erregte der Eintritt des greisen Altmeisters der Medizin, Rudolf Virchows. Der berühmte Forscher war andauernd von Berliner und fremden Verehrern umdrängt. Besonders eingehend unterhielt er sich mit der Prinzessin zu Hohenlohe-Schillingsfürst und dem Herzog von Ratibor. Auch Geheimrath v. Leyden war stets dicht umdrängt.

Am Mittwoch wurde der Kongreß in Gegenwart der Kaiserin feierlich eröffnet. Der große Sitzungssaal des Reichstags, die Stätte der feierlichen Eröffnung, bot einen glanzvollen Anblick dar. Rechts von der Rednertribüne hatten die offiziellen Vertreter des Deutschen Reiches Platz genommen. Links saßen die offiziellen Vertreter der Großmächte.

Als die Kaiserin die Loge betrat, erhob sich die ganze Versammlung und hörte so die Worte, mit denen der Staatssekretär Graf Posadowsky den Kongreß im Namen des Reiches eröffnete. Der Staatssekretär hob in seiner Ansprache hervor, daß die Tuberkulose, in ihrer gegenwärtigen Ausdehnung eine Begleiterscheinung des modernen Kulturlebens sei und eine wachsende Gefahr für das Volkswohl darstelle, welche bei den Regierungen, bei den Vertretern des ärztlichen Standes, bei Sozialpolitikern und allen Menschenfreunden ernste Besorgnisse hervorgerufen und den Gedanken gezeitigt hat, dieses drohende Uebel systematisch zu bekämpfen und die Opferfreudigkeit der Gesammtheit für diesen Kampf in Anspruch zu nehmen. Während zur Zeit, so bemerkte Graf Posadowsky weiter, dank der hochherzigen Anregung eines mächtigen Monarchen im Haag ein Kongreß von Staatsmännern tagt, welcher Mittel und Wege zu finden gewillt ist, um die Schrecken des Krieges zu vermeiden oder wenigstens zu mildern, tritt unter reger Antheilnahme des Deutschen Kaisers und seiner hohen Gemahlin heute hier in der Hauptstadt des Deutschen Reichs ein Kongreß von ärztlichen Autoritäten und aufrichtigen Menschenfreunden aus allen Theilen der Erde zusammen, bestimmt, auf Mittel und Wege zu sinnen, durch welche die verbreitetste Krankheit, welche an dem Mark und der Arbeitskraft der Völker zehrt, beschränkt und geheilt werden kann. Diese beiden Ereignisse werden in der Zukunft denkwürdige Blätter der Kulturgeschichte bilden für die Beurtheilung unseres Zeitgeistes."

Nunmehr übernahm der Herzog von Ratibor mit einer Ansprache das Präsidium. Im Namen der Stadt Berlin und ihrer gesammten Bevölkerung begrüßte Bürgermeister Kirschner den Kongreß. Berlin habe von jeher der Bekämpfung der Tuberkulose besondere Beachtung geschenkt, was vor allem zwei Thatsachen beweisen, die eine Thatsache, daß hier in Berlin 1892 die erste Heilstätte errichtet und die andere, daß von den 3 Ehrenbürgern der Stadt zwei die Namen tragen Koch und Virchow. Im Namen der Universität rief alsdann der Rektor Prof. Waldeyer dem Kongreß Worte der Begrüßung zu. Es folgten nunmehr die Begrüßungen der Vertreter der fremden Regierungen, und zwar sprachen der Vertreter Amerikas, Mr. Boyd, der Vertreter Frankreichs, Prof. Brouardel, dessen Worte lebhaft beklatscht wurden, der Vertreter Italiens, Prof. Maragliano, ferner Ritter Kusy von Dubrow als Vertreter Oesterreichs, Professor Koranzi als Vertreter Ungarns und Dr. Bertenson im Namen Rußlands. In einem Schlußwort gab endlich noch Geh. Rath Prof. v. Leyden ein kurzes Bild des bisherigen Kampfes gegen die Tuberkulose.

Den geschäftlichen Mittheilungen war dann noch zu entnehmen, daß die Zahl der Kongreßtheilnehmer die 2000 überschritten. Ferd. Mannheimer-Berlin hat 3000 Mk. als Preis für die beste Arbeit zur Bekämpfung der Tuberkulose ausgesetzt. Nach den geschäftlichen Mittheilungen schloß der Herzog von Ratibor die Eröffnungssitzung mit einem Hoch auf Kaiser und Kaiserin. Der Königin von England wurde aus Anlaß des 80. Geburtstages, den deutschen Bundesfürsten und Fürstinnen wurden, soweit sie Protektoren von Heilstättenvereinen sind, Huldigungstelegramme entsandt. In kurzer Pause wurden der Kaiserin einige Delegirte vorgestellt, worauf die hohe Frau das Haus verließ. Der Kongreß trat sodann in seine Arbeiten ein.

Während der Zeit der Tagung des Kongresses ist in der großen Wandelhalle des Reichstagsgebäudes eine Sammlung von Zeichnungen und anderen Darstellungen ausgestellt, welche den Zweck hat, von den bisher in Deutschland erbauten oder in der Herstellung begriffenen Lungenheilstätten ein anschauliches Bild zu geben.

Kleine Chronik.

* Eine aufregende Szene, bei welcher der Kaiser persönlich helfend eingriff, spielte sich Mittwoch Vormittag gegen 1/2 11 Uhr im Thiergarten ab. In der Nähe der Regentenstraße fuhr ein Radfahrer gegen das Pferd einer Droschke an. Das vorgespannte junge Thier wurde scheu und raste nach rechts auf die Bordschwelle; dort stürzte das Pferd, der Kutscher flog in weitem Bogen auf das Straßenpflaster und blieb ohnmächtig, blutend liegen. Den Vorfall hatte, wie eine Lokalkorrespondenz berichtet, auch der Kaiser, der dort zufällig mit seinem Flügeladjutanten spazieren ging, wahrgenommen, er brachte mit seinem Begleiter den Kutscher nach dem Wagen und wartete so lange, bis der inzwischen wieder zum Bewußtsein Gelangte ihm seine Personalien angeben konnte, die der Flügeladjutant notiren mußte. Mit der Weisung, ihm sofort Mittheilung zu machen, ob der Kutscher inneren Schaden erlitten, und ob das Fuhrwerk unbrauchbar geworden, ging der Kaiser freundlich grüßend von dannen.

* Die Friedenskonferenz im Haag hat Gabriel Max zu einer merkwürdigen und tiefsinnigen Komposition angeregt. Man erblickt auf der oberen Hälfte des Blattes sieben Augenbinden tragende weibliche Gestalten, welche die sieben Großstaaten verkörpern. Zu ihren Füßen liegt der blutgetränkte Erdball, links zieht ein Zug von Schemen, unter denen wir charakteristische Vorkämpfer der Friedensidee erblicken. Im Vordergrunde begrüßt ein von den Todten erstandener Krieger seine alte Mutter. An der Seite dieser Gruppe findet sich ein Schriftfeld, worin in Hellenbachs Uebersetzung folgende Verse des Nostradamus stehen: „Wird sich nun die große Sieben zeigen, Fängt der Hekatomben Festzeit an! Sieh, das Friedensreich es naht heran, Wo die Todten aus den Gräbern steigen!" Das Bild ist bei der Photographischen Union in München in trefflichem Zweifarbendruck (Preis 3 Mark) erschienen.

* Heinrich Bötel hat in Hamburg einen Unfall erlitten. Der bekannte Tenorist unternahm am zweiten Pfingstfeiertag eine Wagenausfahrt. Durch einen Unfall stürzte das Gefährt um, und der Insasse kam so unglücklich darunter zu liegen, daß er eine erhebliche Verletzung des rechten Beines davontrug. Die Aerzte mußten zur Operation der Kniescheibe schreiten, doch hoffen sie, den Sänger so wiederherzustellen, daß er an einem Gehfehler (Hinken) für die Folge nicht zu leiden haben wird.

* Die Generalversammlung des Bühnen-Vereins in Köln hat auf einen Antrag des Grafen Hochberg beschlossen, daß an einem noch näher zu bezeichnenden Abende der nächsten Saison auf allen deutschen Bühnen Freytags „Journalisten" aufgeführt werden sollen mit der Maßgabe, daß 10 Prozent der Einnahmen an den Stiftungsfonds für das Gustav Freytag-Denkmal abgeführt werden sollen.

* Graf Josef Hoyos, der zum Freundeskreis des Kronprinzen Rudolf zählte, ist, 59 Jahre alt, plötzlich am Herzschlag verschieden. Graf Hoyos weilte in der Unglücksnacht 1889 in Meyerling und überbrachte die Nachricht vom Ableben des Kronprinzen in die Hofburg.

* Die Arbeitersperre, welche das gesammte Baugewerbe und die ganze Eisenindustrie Dänemarks betrifft, ist am Mittwoch überall in Kraft getreten.

* Wegen dreifachen Gattenmordes verhaftete die Polizei in Mariateresianopel die Wittwe Ludwig Thuri. Die Verhaftete soll ihre drei Ehegatten, von denen der letzte reformirter Geistlicher gewesen ist, vergiftet haben.

* Eine elegante Spielhölle wurde im Hause der Baronesse Fava in Turin aufgehoben. Die Besucher, die durchweg dem Highlife angehören, wurden provisorisch freigelassen, dagegen ist die zu einer hocharistokratischen Familie zählende Baronesse verhaftet worden.

* Auf dem Brocken starrten am Pfingstmontag in der Frühe bei nicht weniger als 4 Grad Kälte wieder, wie mitten im Winter, alle Gegenstände im Freien von Rauhreif, welcher, stellenweise bis zu 10 cm mächtig, die Zweige der niedrigen Fichten bis zu der gleichfalls von Eis starrenden Erdoberfläche herniederbog; auch am Mittag erhob sich die Lufttemperatur kaum über ein Grad, und als kurz nach Mittag — nach mehrstündigem klaren Wetter — wiederum dichtes Gewölk von Nordwesten nahte, um bald darauf den Brockengipfel von neuem in dicken Nebel zu hüllen, fiel etwa eine Viertelstunde hindurch Schnee in großen Flocken.

* Das Duell und seine Bestrafung. In Weichselmünde verbüßt gegenwärtig ein Berliner eine vierteljährige Festungshaft wegen eines Duells, die er vor ungefähr vierzehn Tagen angetreten hat. Der Herr hat sich aber direkt von Berlin aus eine sechswöchentliche Rückfahrkarte gelöst, weil, wie er im Eisenbahnkoupee erzählte, er ja doch nach Verbüßung der Hälfte der Haftzeit, also nach sechs Wochen, begnadigt werden würde. Ein Mitreisender gab ihm den Rath, er solle nur das Retourbillet seinem Gnadengesuch beilegen, dann könne die Gewährung desselben sicher nicht fehlen. — Dieser Fall spricht ganze Bände für sich. Eine größere Verhöhnung des Gesetzes kann man sich doch wohl kaum denken.

* Eine hochdramatische Szene, wie sie sonst nur in Sensationsromanen vorzukommen pflegt, hat sich kürzlich in Rudolfswerth in Krain ereignet. Es sollte der Zigeuner Simon Held wegen des Verbrechens des Raubmordes hingerichtet werden. Der Scharfrichter war bereit, der Delinquent beichtete dem Priester. Die Beichte enthielt jedenfalls Bedeutsames, denn sofort trat der Gerichtshof zusammen und beschloß, nachdem der Verurtheilte vor dem Untersuchungsrichter den Inhalt der Beichte wiederholt hatte, die Einstellung der Hinrichtung und berichtete an den obersten Gerichtshof in Wien. Der Zigeuner wurde wieder in Ketten gelegt und ins Gefängniß geführt. Der Scharfrichter blieb in Rudolfswerth.

* Commisvoyageurs in Uniform, so schreibt das „Würzb. Journ.", „das ist die neueste Errungenschaft des Reserve-Offizierthums. Ein Essig-Fabrikant aus Oberschwaben, Reserve-Leutnant der Infanterie, war kürzlich zu einer 14tägigen Dienstleistung in Ulm eingezogen und hat diese Zeit dazu benutzt, größere und kleinere Spezerei-Handlungen in Uniform, sowie Wirthschaften aufzusuchen, um erstens den Kunden seine werthe Persönlichkeit als Offizier vorzustellen, und zweitens fällige Gelder einzuziehen. Wir können uns übrigens nur freuen, wenn auch Reserve-Leutnants noch so gut bürgerlich denken, daß sie selbst während ihrer Uebungszeit ihren bürgerlichen Beruf nicht vergessen, sondern ihm auch im Rock des Königs nachgehen."

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Mai. Heute Abend folgten etwa 1300 Mitglieder des Tuberkulose-Kongresses einer Einladung des Magistrats zu einem Abendessen im Rathhause. Bürgermeister Kirschner begrüßte die Gäste der Stadt Berlin. Der Präsident des Kongresses, Herzog von Ratibor brachte ein Hoch auf die Stadt Berlin aus.

Genua, 24. Mai. Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist heute Nachmittag 3 1/2 Uhr an Bord des „Prinz Heinrich" hier eingetroffen.

London, 24. Mai. Das Blatt „Truth" behauptet, der Ophthalmolog Professor Pagenstecher in Wiesbaden, welcher kürzlich nach Windsor berufen war, habe grauen Staar bei der Königin festgestellt und eine baldige Operation angerathen.

Riga, 24. Mai. Die Arbeiter der Zuckerfabrik begingen neuerdings Ausschreitungen. Auch die Arbeiterinnen verlangten einen höheren Lohn, was ihnen auch versprochen wurde. Da aber die Leitung der Fabrik keine Anstalten machte, das Versprechen einzulösen, wollten die Arbeiterinnen die Angelegenheit dem Gouverneur vortragen. Die Polizei verhinderte sie daran und hielt die Arbeiterinnen in einem Garten bis zum Abend fest. Die Arbeiter befreiten dieselben mit Gewalt und hieben auf die Polizei ein. Nun begann ein wahres Rauben und Plündern. Mehr als 30 Brände wurden verursacht: die Arbeiter zündeten die öffentlichen Häuser an. 16 Personen wurden getödtet und viele verwundet. Riga ist in den kleinen Belagerungszustand versetzt.

Newyork, 24. Mai. Eine Depesche des „Newyork Herald" aus Manila besagt, die Bevollmächtigten der Filipinos würden keinen einzigen der von den Amerikanern gemachten Vorschläge annehmen, sondern zu Aguinaldo zurückkehren.

Verantwortl. Redakteur: Friedrich Kretschmer in Thorn.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. Mai. Fonds: schwankend.		24. Mai.
Russische Banknoten	217,00	216,85
Warschau 8 Tage	fehlt	216,60
Oesterr. Banknoten	169,80	169,80
Preuß. Konsols 3 pCt.	92,00	92,10
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt.	100,80	100,75
Preuß. Konsols 3 1/2 pCt. abg.	100,70	100,75
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	92,00	92,10
Deutsche Reichsanl. 3 1/2 pCt.	100,70	100,80
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II	89,00	89,00
do. „ 3 1/2 pCt. do.	97,50	97,50
Posener Pfandbriefe 3 1/2 pCt.	98,40	98,40
„ 4 pCt.	101,75	102,20
Poln. Pfandbriefe 4 1/2 pCt.	100,10	100,00
Türk. Anl. C.	fehlt	27,80
Italien. Rente 4 pCt	95,25	95,40
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	91,90	91,80
Diskonto-Komm.-Anth. excl.	198,80	198,60
Harpener Bergw.-Akt.	200,80	202,00
Norbd. Kreditanstalt-Aktien	127,00	127,00
Thorn. Stadt-Anleihe 3 1/2 pCt	95,95	95,25
Weizen: Loco New-York Okt	83 1/4	83 1/4
Spiritus: Loko m. 50 M. St	fehlt	fehlt
„ „ 70 M. St	40,2[illegible]	40,50

Wechsel-Diskont 4 pCt., Lombard-Zinsfuß 5 pCt

Spiritus-Depesche.

v. Portatius u. Grothe Königsberg, 25 Mai

Loco cont. 70er	41,50	Bf.,	40,50	Gd.	—,— bez.
Mai	41.00	„	40.00	„	—,— „
Juni	41.50	„	40.50	„	—,— „

Städtischer Viehmarkt.

Thorn, 25. Mai 1899.

Aufgetrieben waren 407 Ferkel und 49 Schlachtschweine. Gezahlt wurden für bessere Schweine 33 bis 35 Mk, für magere 30—32 M. für 50 Kilogramm lebend Gewicht.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse vom 24 Mai.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländ. hochbunt und weiß 783—788 Gr. 163 M., inländ. bunt 747—753 Gr. 155 M. bez., transito hochbunt und weiß 742 Gr. 123 M. bez., transito bunt 734 Gr. 122 M. bez.

Roggen: inländisch grobkörnig 679—735 Gr. 138 Mk. bez, transito grobkörnig 714 Gr. 103 M. bez.

Alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Wegen anderweitiger Unternehmungen

Gänzlicher Ausverkauf

des gesammten Waarenlagers zu jedem nur annehmbaren Preise. Das Lager bietet die größte Auswahl in **fertiger Wäsche, Leinenwaaren, Gardinen, Teppichen, Steppdecken, Portièren und Läuferstoffen, wie seidenen und wollenen Kleiderstoffen.**

Breitestraße 14 — S. David — Breitestraße 14.

Die Laden-Einrichtung ist zu verkaufen und der Laden zu vermiethen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Stanislaus von Kobielski** zu **Thorn** ist in Folge eines von dem Gemeinschuldner gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin auf

den 15. Juni 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hier — Zimmer Nr. 7 — anberaumt.

Thorn, den 16. Mai 1899.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Richard Dobrzinski in Thorn** ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters der Schlußtermin auf

den 15. Juni 1899,
Vormittags 10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst — Zimmer Nr. 7 — bestimmt.

Thorn, den 17. Mai 1899.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts, Abth. 5.

Die Preise für

Malton-Weine

aus Malz
(Sherry-, Tokayer- und Portwein-Art)
sind jetzt auf
M. 1.25 für 1/1 Fl., **M. 0.75** für 1/2 Fl.
herabgesetzt worden.

Oswald Gehrke,
Vertreter der Deutschen Malton-Gesellschaft, Wandsbeck.

Harzer
Kanarienvögel,
liebliche Sänger, empfiehlt
G. Grundmann, Breitestr. 37.

Standesamt Mocker.

Vom 18. bis einschließlich 25. Mai 1899 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Sohn dem Arbeiter Andreas Kostecki. 2. Sohn dem Bahnmeister-Diätar Julius Wiese. 3. Sohn dem Bäcker Daniel Thiede. 4. Sohn dem Müller Ferdinand Kappel-Col. Weißhof. 5. Sohn dem Steinsetzer Robert Flehmke. 6. Sohn dem Arbeiter Wilhelm Böthel. 7. Sohn dem Mittelschullehrer Carl Paul 8. Sohn dem Eigenthümer Johann Schultz-Rubinkowo. 9. Sohn dem Zimmergesellen Ernst Geduhn-Colonie Weißhof. 10. Tochter dem Steinsetzer Rob. Flehmke. 11. Tochter dem Zimmermann Johann Strzelecki. 12. Tochter dem Arb. Franz Schroeder-Schönwalde. 13. Tochter dem Pfarrer Hermann Meyer. 14. Tochter dem Schiffsbauer Otto Blech. 15. Sohn dem Arbeiter Friedrich Krüger. 16. Sohn dem Maurer Johann Strzelecki. 17. Sohn dem Bäckermeister Alexander Sledzianowski

b. als gestorben:

1. Arthur Pommerenke 1 3/4 J. 2. Buchhalter Carl Reimer 40 J. 3. Helene Kwiatkowski 2 M. 4. Robert Harke 1 1/2 J. 5. Todtgeburt. 6. Franz Olkowski 2 M. 7. Martha Hollstein 11 T. 8. Olga Zühlke 1 1/2 Jahre.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Joseph Brzezinski und Bertha Puttins-Graudenz.

d. ehelich sind verbunden:

1. Arbeiter Ludwig Liske-Thorn mit Antonie Ciechowski. 2. Arbeiter Michael Zolowski mit Maria Sobutzki. 3. Bautechniker Emil Zorn-Insterburg mit Louise Hauser. 4 Schiffsbauer Johann Strzyzewski mit Hedwig Schaff...

B. Sandelowsky & Co. Thorn,

Breitestrasse 46

empfehlen ihr reichhaltiges Lager in

fertiger Herren- und Knaben-Confektion

von nur gut tragbaren Stoffen.

Anfertigung nach Maass unter bekannt gutem Sitze zu soliden Preisen.

B. Sandelowsky & Co.

In 7 Tagen

Ziehung schon **2. Juni** der beliebten

Marienburger Pferdeloose à 1 Mk.

11 Loose 10 M., Porto u. Liste 20 Pf.
Zusammen **3260** Gew. i. W. M.

100000

1	Gewinn i. W. M.	10000
1	„ „	6000
1	„ „	4500
1	„ „	3500
1	„ „	2400
1	„ „	2300
2	„ „	à 1500
1	„ „	1200
1	„ „	1000
4	=	4400 u.s.w.

Loose empf. u. vers. auch unter Nachnahme — die billigste u. sich. Bestellung ist Postanweisung — das General-Debit: Bankgeschäft

Lud. Müller & Co.,
Berlin, Breitestrasse 5.
Tel.-Adr.: Glücksmüller.

Loose in **Thorn** zu haben bei **C. Dombrowski, Walter Lambeck**, Buchhandlung, **Oscar Drawert.**

Vom Verfasser direkt zu beziehen.
Preis 1,50 Mk.

„Warum werden die Nervenkranken nicht gesund?"

von **Dr. med. Engler**, Landsberg a. d. Warthe.

Verfasser, welcher selbst nervenkrank war, zeigt den Nervenkranken die Fehler, welche sie im Krankheitsverlaufe häufig begehen u. welche oft allein Ursache sind, daß sie nicht gesunden. Das Buch wird von der „Dtsch. medic. und der naturwissenschaftl Wochenschrift" den Nervenkranken sehr empfohlen.

Jedes Hühnerauge, Hornhaut u. Warze wird in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln **mit d. rühmlichst bekannten, allein echten Apotheker Radlauer**'schen **Hühneraugenmittel** aus der Kronen-Apotheke in Berlin **sicher u. schmerzlos beseitigt.** Dasselbe besteht aus **10** Gramm einer **25 %** Salicylcollodium-Lösung mit 5 Centigramm Hanfextract. Carton **60 Pf. Depot** i. d. m. Apotheken u. Droguerien. (t

Kleine Wohnung,
2 Zim., Küche, Alkoven u. Zubehör, von sof. zu vermiethen. **Rausch, Gerechtestr.**

Wir bringen hierdurch zur Anzeige, daß wir Herrn **Leberecht Dehn** in Berlin

die Anbringung von Reklameschildern an den äußeren Dachlangseiten

sowie der

Scheiben und Plakate

an den Innendecken unserer, in täglichem Verkehr stehenden Motor- u. Anhängewagen der

electrischen Straßenbahn

übertragen haben.

Electricitätswerke Thorn.

Auf vorstehende Anzeige bezugnehmend, empfehle ich die **äußeren Dachlangschilder**, sowie **Scheiben- und Innendeck-Plakate** an der **Straßenbahn in Thorn** zur **Reklame** für alle Branchen als die **beste, billigste** und **erfolgreichste Reklameart** und nehme für die täglich verkehrenden 12 Motor- nächst 16 Anhängewagen, so lange Platz vorhanden ist, Aufträge entgegen.

Berlin N., Schönhauser Allee 156, I.

Leberecht Dehn,

Zentral-Bureau für Annoncen an Straßenbahnwagen.
Meldungen erbitte bis 2. Juni in Thorn, Hotel Drei Kronen.

Für ein größeres Comtoirgeschäft wird eine zuverlässige und tüchtige

Buchhalterin,

welche firm in doppelter Buchführung, mit der Korrespondenz u. allen Comtoirarbeiten vertraut ist, zum 1. Juli d. J., möglichst auch 14 Tage früher, **gesucht.** Offerten unt. **A. 450** an die Geschäftsstelle erbeten.

Ein junger Mann,

welcher längere Zeit in größ. Col.-Geschäft thätig war, **sucht** vom Juli cr. eventuell früher **Stellung** Gefällige Offerten unter **F. D. 100** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Junger Mann

mit Kenntniß der einf. u. doppelten **Buchführung** sucht bei mäßig Gehaltsansprüchen Stellung. Antritt 1. Juli cr. eventl. auch früher. Gefl. Offerten unter **F. K. 100** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Tüchtige Hosen- u. Westenschneider
finden dauernde Beschäftigung bei
B. Sandelowsky.

Ein tüchtiger Laufbursche
kann sich melden **M. Suchowolski.**

Einen Laufburschen
verlangt **Johannes Glogau.**

Buchhalterin

mit guter Handschrift, beider Landessprachen mächtig, **sucht** vom 1. Juni od. spät. Stell. Näheres in der Geschäftsstelle dies. Zeitung.

Eine tüchtige erste
Putzarbeiterin
kann sich von sofort bei hohem Gehalt melden **Culmerstraße 13.**

Ein Laufbursche gesucht!
L. Brandt, Bäckermstr., Brückenstr. 24.

Ein ordentliches Mädchen
für Küche und Hausarbeit gesucht
Brombergerstraße 102.

Cocos-Läufer
billig zu verkaufen. Näheres
Schlesinger's Restaurant.

Bierflaschen
kauft **E. Szyminski.**

Ungar- und Rothwein-Flaschen
kauft
Paul Walke, Brückenstraße 20.

Junge Hündchen zu verkaufen bei
A. Schiminski, Thurmstr. 12, 2 Tr.

Baderstraße 7

ist die erste Etage best. aus 6 Zim., Entree Küche und Nebengelaß sofort zu verm. Näheres daselbst 2 Treppen.

In meinem neuerbauten Hause, **Heiligegeiststraße Nr. 1**, ist eine **Wohnung**, bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Zubehör u. Balkon von sofort zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernicusstr. 22.

Versetzungshalber ist die **Wohnung, Neustädt. Markt Nr. 11, 1 Treppe**, bestehend aus 4 Zimmern, Entree, Balkon, Küche und Zubehör, für 650 Mk. von sogl. oder 1. Oktober zu vermiethen.
M. Kaliski.

Ein gut möbl. Zimmer, nach vorn, ist billig zu vermiethen **Baderstraße 23, III.**

Möbl Zim. mit separ. Eing. von sogl. zu vermiethen **Bäckerstr. 47. III.**

Landwehr-  **Verein.**

Für die am **Fahnenweihefeste des Krieger-Vereins der Thorner Stadtniederung** theilnehmenden Kameraden stehen **Wagen** am 28. d. M., Mittags 12 1/2 Uhr, Bromberger Vorstadt am Kinderheim, **unentgeltlich** zur Verfügung.

Der Vorstand.

Vaterländischer Frauen-Verein.

Das Sommerfest

findet Mittwoch, den 14. Juni, Nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Park statt.

Der Vorstand.



Posener polnisches Theater in Thorn.

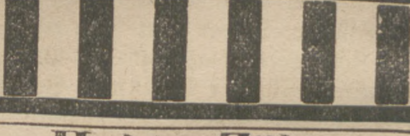
Victoria-Garten.

Am Freitag, den 26. Mai 1899:

Małka Schwarzenkopf.

Drama in 5 Akten
von **Gabriele v. Zapolska.**

Dieses Stück hat überall ein ungeheures Aufsehen erregt. Es giebt die Sitten und Gebräuche der polnischen Israeliten naturgetreu wieder, und erntete in Folge dessen überall großen Beifall. **„Malka Schwarzenkopf"** wurde in Warschau über 100 Mal und in Posen über 30 Mal mit bestem Erfolge gegeben.



Hohle Zähne

erhält man dauernd im **gutem brauchbaren** Zustande durch Selbstplombiren mit Künzels flüssigen Zahnkitt. Flaschen a 50 Pf. bei: **Anders & Co.**

Börseninteressenten und Kapitalisten!

Wer für die Börse Interesse hat, lese die letzte Nummer des (t

„Börsen-Boten".

Versand gratis und franco von der Expedition **Berlin SW. 12.**

Tigerfinken,

reizende Sänger, Paar 2 Mark, afrikanische Prachtfinken, Paar 2 Mark.

Alexander-Papageien,

gut sprechen lernend, Stück 5 Mark, graue t) Papageien, sprechend, 25 Mark. Nachnahme. Lebende Ankunft garantirt.

Schlegel's Thierpark, Hamburg.

Möbl. Wohnung, Stube u. Kabinet von sogleich zu vermiethen **Marienstr. 9.**

Synagogale Nachrichten.
Freitag: Abendandacht 8 Uhr.

Ein Trauring gezeichnet **R. B. 1887** ist vor einigen Tagen in der Mellienstr. **verloren.** Vor Ankauf wird gewarnt. Abzugeben gegen **Belohnung** in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Für Börsen u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 121
der
Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Freitag, den 26. Mai 1899.

Feuilleton.

In den Stürmen des Lebens.

39.) (Fortsetzung.)

„O, o, ich thue doch nur, was befohlen wird,“ vertheidigte sich der Gerichtsdiener. „In diesem Falle habe ich aber nicht das gethan, was ich eigentlich hätte thun müssen, das Fräulein sieht wahrlich nicht danach aus, daß es Jemand ein Leid anthun könnte. Ich nahm sie freundlich an die Hand und führte sie zu meiner Frau in die Stube und dem Gendarm sagte ich, er solle nur gehen, er hätte ja das Fräulein richtig abgeliefert. Sehen Sie, das that ich — man hat doch auch noch 'n Herz im Leibe.“

„Das haben Sie brav gemacht, Köpke! Ich werde Ihnen diese schöne That vergelten. Doch nun lassen Sie mich einige Minuten allein mit der jungen Dame, hören Sie?“

„O, gewiß! Ich thue ja immer alles, was der Herr Assessor wünscht,“ antwortete Köpke, langsam hinter dem eilig die Treppe hinaufstürmenden Vorgesetzten hergehend. „Hm, hm, 'ne sonderbare Geschichte! — Höchst sonderbar! Warum sich der Herr Assessor nur so aufgeregt wegen der Kleinen! Ich seh's schon kommen, die Herrens haben auch mal daneben gegriffen, sonst meinen sie immer, daß Unsereins nur alles falsch macht.“ —

Oben im Wartezimmer, das von einer Deckenlampe nur spärlich erleuchtet wurde, stand Thies neben Ernestine, deren schlanke Gestalt in einen Abendmantel eingehüllt war. Sie hatte nicht auf den Hereinstürmenden geachtet, die Hände vor das Gesicht gepreßt und die Stirn gegen die Fensterscheibe gedrückt, starrte sie bewegungslos auf den düsteren Hof des Gefängnisses hinab. Sie gab auch kein Lebenszeichen von sich, als der Assessor hastig dicht an ihre Seite trat und in beredten Worten sein Bedauern über diese zwangsweise Vorführung — das Wort Verhaftung vermochte er nicht über seine Lippen zu bringen — aussprach. Er rief sie schmerzlich bewegt bei ihren Namen, aber Ernestine rührte sich immer noch nicht; sie verharrte wieder in jener beängstigenden Starrheit, die er heute Nachmittag schon an ihr beobachtet hatte. Nur ein unterdrücktes Schluchzen und aus der Tiefe der Brust dringendes schweres Athmen verrieth, daß noch Leben in ihrer Gestalt war.

Dem Assessor wurde angst und bange. Aus dem Nebenzimmer hörte er jetzt eine kräftige Männerstimme. Hart vertheidigte seine Tochter gegen den Verdacht, der die Gerichtsherren seit heute Morgen beschäftigte. Ein Wort jetzt von ihm an den Kollegen drinnen und der zwecklosen Untersuchung gegen Ernestine war ein Ende gemacht. Aber er zögerte, erst wollte und mußte er Ernestinens Verzeihung erlangt haben, denn nur er, er ganz allein, war der Anstifter dieser für die schwebende Untersuchung ganz zwecklosen, für Ernestine und dessen Vater aber höchst peinlichen und schimpflichen Verhaftung. Noch nie vorher war ihm die moralische Verantwortlichkeit eines Richters so groß und schwer erschienen, als in dieser Stunde, denn auch eine Berufung auf seine dienstliche Pflicht als richterlicher Beamter wog in diesem Augenblick nichts gegen das niederdrückende Gefühl, daß durch ihn ein unschuldiges zartes Menschenkind um Ruhe und Frieden, um Ansehen und Achtung gebracht ward. Wer einmal in solcher Weise in Verdacht stand, wer sich, und war es auch nur für kurze Zeit, in den Händen der Polizei oder des Staatsanwalts befand, der vergißt das nie, und für argwöhnische und superkluge Menschen kehrt er meist mit einem Defekt an der Ehre daraus zurück, besonders wenn es sich um ein junges, schönes, vielbeneidetes Mädchen handelt. Das dachte auch der Assessor, und er erachtete es als seine heiligste Pflicht, alles aufzubieten, um das Unheil, das er und der übereifrige Kollege heute angerichtet hatten, wieder gut zu machen und die beiden tief gekränkten Menschen in den Augen der Welt wieder zu ihrem guten Ruf zu verhelfen.

„Ernestine, ich finde keine Worte mehr, Ihnen zu sagen, wie schuldbeladen ich mich fühle,“ begann er wieder. „Sie wissen ja, wie alles kam. Hätte mein Kollege nur noch einige Stunden, nur bis zu meiner Rückkehr gewartet, dann ständen Sie nicht hier, dann brauchte Ihr Vater da drinnen nicht seine unschuldige Tochter zu vertheidigen. Ernestine, hören Sie mich! Sie werden dieses Haus rein und fleckenlos verlassen und soviel in meinen Kräften steht, werde ich für Sie eintreten und dafür sorgen, daß kein Schatten auf Ihren Namen, Ihre Person fällt.“

Er ergriff ihre Hand und drückte sie zärtlich gegen seine Brust. Aber sie entzog sie ihm schnell und sank wie gebrochen auf die neben ihr stehende plumpe Bank. Ihr Taschentuch vor das Gesicht drückend rief sie schluchzend:

„Lassen Sie mich — o lassen Sie mich, es ist alles vergeblich! Diese Schmach wäscht nichts wieder ab, nichts, nichts!“

„Ernestine!“

„Nichts! Nennen Sie mich nicht so, dazu haben Sie kein Recht! Ich bin entehrt! Morgen werden sie mit Fingern auf mich zeigen. — Gehen Sie, thun Sie, als hätten Sie mich nie gesehen und gesprochen, sonst wird man auch mit Fingern auf Sie zeigen.“

„Ernestine!“ — seine Stimme klang weich und zärtlich. — „Ernestine, bei Gott, ständen wir Beiden nicht hier, in diesem nackten unfreundlichen Raume, ich würde Ihnen sagen, daß ich doch wohl ein Recht darauf hätte, Sie bei Ihrem schönen mir so unendlich lieblich in die Ohren klingenden Namen zu nennen. Oder glauben Sie, daß ich Ihr Bild, Ihren Namen jetzt vergessen könnte, nachdem ich ersteres so lange in meinem Herzen mit mir herumgetragen habe?“

Er trat auf sie zu, aber sie sprang auf und wich vor ihm zurück.

„Berühren Sie mich nicht! Ich bitte Sie dringend, verlassen Sie mich, ich werde mich, wenn es sein muß, selbst vertheidigen! Ich will nicht, daß Sie mir aus Mitleid die Freiheit verschaffen, ich will büßen! Sie aber sollen meinetwegen nicht Ihr Ansehen und ihre ganze Laufbahn auf's Spiel setzen.“

„Ansehen — Laufbahn!“ wiederholte er langsam. „Und Sie können glauben, daß ich wegen dieser Dinge Sie in dieser Stunde verleugnen könnte? Nein, Ernestine, ob mit oder ohne Ihre Genehmigung, ich werde heute an Ihrer und Ihres Vaters Seite bleiben und der Welt zeigen, wie ich über Sie denke. Gedulden Sie sich nur, bitte, einige Minuten, ich muß zunächst der Sache da drinnen ein Ende machen, das Weitere ergiebt sich für mich ganz von selbst.“

Er warf seinen Hut und Mantel auf die Bank und trat schnell in das Zimmer seines Kollegen.

Mit pochendem Herzen wartete Ernestine auf den Ausgang dieser schrecklichen Geschichte. Würde der Assessor den als barsch und rücksichtslos verschrieenen und im höchsten Grade mißtrauischen Amtsrichter von ihrer Unschuld überzeugen. Ihrem vom Gute zurückkehrenden Vater, dem sie, entgegen ihrer ursprünglichen Absicht des Verschweigens, gleich nach des Assessors Fortgange alles erzählt hatte, war das offenbar in einem bereits reichlich eine Viertelstunde dauernden Verhör nicht gelungen. Und als Minute um Minute verstrich und er, der Vater, immer noch nicht wieder erschien, da faßte sie wilde Verzweiflung und die zuversichtlichen Worte, mit denen der Assessor bei ihr am Nachmittage die Angst vor einer gerichtlichen Untersuchung gegen sie zu verscheuchen trachtete, erschienen ihr gegenüber dieser rigorosen Maßnahme des Richters als bedeutungslos. Und noch eins schmerzte sie empfindlich: Von allen Männern hatte keiner einen so tiefen Eindruck auf ihr Herz gemacht als Thies, und er, gerade er, mußte derjenige sein, der, nach dem Thäter des geheimnißvollen Mordes suchend, gegen sie zuerst Verdacht schöpfte, ihm hatte sie diese schmachvolle Vorführung vor Gericht, diese entsetzlichen Stunden an der Schwelle des Gefängnisses, dem Grabe ihres ehrlichen Namens und Rufes zu verdanken. Durfte er sich da wundern, daß sich ihr Herz soeben mit tiefer Bitterkeit gegen ihn füllte, daß sie ihn nicht wieder zu sehen wünschte? Hätte sie nicht die Ueberzeugung gehabt, daß er sich bis zum letzten Augenblicke seiner Nachforschungen über ihre Person in Unkenntniß befand, dann hätte sie eben vor ihm ausgespuckt und ihm zugerufen: „Pfui! Ist das deutscher Männer Art?“

Jetzt war sie ruhiger geworden, diese bitterste Enttäuschung in ihrem Leben war ihr erspart geblieben. Er konnte nach seiner juristischen Auffassung wohl nicht anders handeln, wie er gehandelt hatte. Und sie konnte sich glücklich schätzen, daß sie ihn in diesem ersten heftigen Sturm ihres jungen Lebens als Freund zur Seite hatte.

Mit diesen Gedanken beschäftigt, schrak sie plötzlich auf.

Die Thür zu des Richters Zimmer wurde hastig geöffnet, ihr Vater kam erhobenen Hauptes zurück.

„Gott sei Dank! Das Schreckliche wäre durch das rechtzeitige Erscheinen des zweiten jungen Richters abgewendet. Du bist wieder frei, Du unglückliches Mädchen.“

Ernestine fiel dem Vater um den Hals, zwei helle Freudenthränen fielen auf seine harten, rauhen Hände. Er hatte ihr, als sie, von Angst gefoltert, ihm nach der Rückkehr vom Gute die Unterredung mit dem Assessor erzählte, keine Vorwürfe gemacht und nicht wie früher oft mit Verschickung zur Tante in Hannover gedroht. Er wußte, daß die kurze, oberflächliche Liebschaft mit dem Gutsherrn von Vollrode ihr die Augen geöffnet und die Gefahr gezeigt hatte, die unerfahrenen jungen Mädchen droht, wenn ihr Kopf sich mit hochfliegenden Plänen beschäftigt und sie der Eltern oder Erzieher Warnungen in den Wind schlagen. Sie war jetzt gestraft genug, schelten und wettern hätte sie ihm vielleicht entfremdet. Ruhige, liebevolle Behandlung that ihr Noth, denn ihr Gemüthszustand gefiel ihm in den letzten Wochen gar nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Alles Geschwindigkeit, keine Hexerei.

Mit welcher Thatkraft und Schnelligkeit in England für das schaulustige Publikum gearbeitet wird, hat, so berichtet die „Kölnische Ztg.“, neulich wiederum das Londoner Palace-Theater, eine der größten Varietätenbühnen, bewiesen, die namentlich auch sich durch ihre kinematographischen Leistungen hervorthut. Um $3^1/_2$ Uhr Nachmittags wurde jüngst das große National-Rennen, die berühmteste Steeple-Chase der Welt, in Liverpool geritten und am selben Abend sahen die Zuschauer in London im Palace-Theater das aufregende Sport-Ereigniß sich vor ihren Augen abspielen. Wie das möglich gemacht wurde, erzählt nunmehr in der Fachschrift „Photography“ Herr George W. Jones, der Gehilfe des leitenden Photographen, bei dieser Gelegenheit: „Herr Dickson und ich“, schreibt er, „gingen am Tage vor dem Rennen nach Liverpool. Wir thaten zunächst die nöthigen Schritte, um unsere Camera und alles sonst Nöthige in einem Gepäckwagen auf die Rennbahn schaffen zu lassen. Dann verständigten wir uns mit einem Manne, der erklärte, das schnellste Pferd in Liverpool zu besitzen, damit er uns sofort nach Beendigung des Rennens von der Rennbahn nach dem Bahnhof fahren sollte, wo wir den nach London abgehenden Zug erreichen konnten. Wir hatten vorher von der Nordwestbahn das Versprechen erlangt, daß sie für uns einen besonderen Wagen anhänge, den wir an einem Ende als Dunkelkammer absperrten und einrichteten. Hier waren alle unsere Vorrichtungen und Bedürfnisse für die Entwickelung der Aufnahme bereit. Dieser Wagen ging mit demselben Zuge wie wir nach Liverpool und wurde an den Bahnsteig herangeschoben, um am nächsten Tage für uns bereit zu sein. Am Morgen des Rennens sprachen wir außerdem mit dem Betriebsleiter der Nordwestbahn ab, daß der Zug nach London fünf Minuten und im äußersten Nothfalle zehn Minuten auf uns warten würde. Die Jockeys waren Nachmittags um 3 Uhr 30 Min. auf der Rennbahn bereit und um 3 Uhr 35 Min. erfolgte der Start. Wir nahmen das Bild auf, als die Renner den Bogen machten und dann den großen Wassergraben nahmen. Sobald das überstanden war, nahm ich die Aufnahme heraus, steckte sie in eine Reisetasche und machte dann mit Herrn Dickson einen nachträglichen scharfen Wettlauf quer über die Bahn. Gerade draußen vor dem Eingange stand der Mann mit dem schnellsten Pferde in Liverpool und erwartete uns mit einem leichten Wagen mit Gummirädern. Er hatte ein Taschentuch um den Arm gebunden, damit wir ihn schon von weitem unter der Menge der anderen Kutscher erkennen konnten. Wir sprangen in den Wagen und fuhren um 3 Uhr 45 Min. los nach dem Bahnhof Limestreet. Es blieben uns gerade 20 Minuten für fünf Meilen (8 Kilometer) bis zur festgesetzten Abfahrtszeit des Zuges. Wir trafen um 4 Uhr 7 Min. ein und hielten somit den Zug nur zwei Minuten auf. In unserm Wagen erwarteten uns zwei weitere Personen, unser regelmäßiger Entwickler und sein Gehilfe. Die Bahngesellschaft hatte uns zwei 180 Zentimeter lange Wasserbecken in den Wagen gestellt. Wir hatten überhaupt alles, was wir brauchten, grade als ob wir in unserm Atelier gewesen wären. Die Aufnahme wurde zunächst entwickelt und dann in das andere Koupee gebracht, auf eine große hölzerne Trommel gelegt und fortwährend gedreht, bis sie trocken war. In London am Bahnhofe erwartete uns ein großer Möbelwagen, in den wir die Trommel hineinhoben, wie sie eben war. Sie war noch nicht ganz trocken. Der Zug traf um 8 Uhr 15 Min. statt um 8 Uhr 20 Min. ein. Wir führten die Aufnahme in unsere Druckmaschine ein, druckten das positive Bild vom negativen, entwickelten und trockneten es und führten es um 10 Uhr 30 Min. programmmäßig in der Vorstellung dem Publikum vor.“

Kleine Chronik.

* Eine montenegrinische Bäuerin begab sich vor einigen Tagen nach Cettinje, um dort auf dem Markte ein Rind zu verkaufen. Sie fand einen Käufer und trat am Nachmittage mit dem erlösten Gelde den Heimweg an. Zu ihr gesellte sich ein Fremder, der nach Kattaro wollte und dessen Weg ihn durch das Dorf der Bäuerin führte. Als sie auf der Landstraße einige Meilen zurückgelegt hatten, schlug der Fremde vor, in einen abkürzenden Seitenweg einzubiegen. Die Bäuerin war es zufrieden. Aber als sie nach wenigen Minuten vor einem Felsabhang angelangt waren waren, entpuppte sich der Fremde plötzlich als Räuber und forderte von der Bäuerin ihre Baarschaft. Der armen Frau blieb nichts anderes übrig, als zu gehorchen. Aber der Räuber ließ sie auch jetzt nicht ihres Weges gehen. Er setzte ihr den Dolch an den Hals und zwang sie, sich zu entkleiden. Als sie auch dies gethan hatte, sagte er ihr: „Du mußt von der Welt verschwinden, sonst zeigst Du mich dem Fürsten an. Springe in den Abgrund hinunter!“ Alles Bitten und Weinen der unglücklichen Frau war umsonst. „Wenn Du nicht hinunterspringst, stürze ich dich hinunter,“ antwortete ihr der Räuber. „So verbinde mir wenigstens die Augen,“ bat ihn die Bäuerin, „weil ich mich so sehr vor dem Abgrund fürchte.“ Der Räuber willigte ein, beugte sich auf das Bündel der Kleidungsstücke seines Opfers herab, um ein Tuch herauszusuchen. Da stürzte sich die Fran auf ihn und versetzte ihm mit verzweifelter Kraft einen Stoß, daß er an den Rand des Abgrundes hinfiel. Durch einen kräftigen Fußtritt warf sie ihn dann vollends in den Abgrund hinunter. Sie eilte dann nach Cettinje zurück und berichtete dem Fürsten ihr Abenteuer. Noch in der Nacht wurde der Abgrund durch einige Soldaten ausgeforscht. Man fand die Leiche des Räubers mit dem der Bäuerin geraubten Gelde und zwei andere verweste Leichname, wahrscheinlich frühere Opfer des Räubers. Fürst Nikolaus schenkte der Bäuerin als Belohnung für den von ihr bewiesenen Muth ein montenegrinisches Frauenkostüm.

* Seltsames Heirathsgesuch. Folgendes liest man in einem bekannten Insertionsblatte: „Ein junger Kaufmann, welcher gesonnen ist, in einigen Monaten sein Geschäft zu begründen, im Alter von 22 bis 25 Jahren, sucht auf diesem Wege, da angeborene Blödigkeit ihn bisher abhielt, sich dem schönen Geschlechte zu nähern, eine Lebensgefährtin, welche in gleichem Alter mit ihm steht, und dabei die zu einer glücklichen Ehe nöthigen Eigenschaften, einen von äußerlichen Gebrechen freien Körper, hauptsächlich aber ein disponibles Vermögen von 20—30 000 Thalern besitzt. Sollte das Vermögen das Doppelte der genannten Summe betragen, so würden sich die Ansprüche auf die persönlichen Eigenschaften um die Hälfte reduziren und ein noch einmal so hohes Alter kein Hinderniß sein.“

Verantwortlicher Redakteur:
Friedrich Kretschmer in Thorn.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die durch das Gesetz vom 8. April 1874 (Reichsgesetzblatt Seite 31) vorgeschriebene Schutzpocken-Impfung wird in diesem Jahre nach folgendem Plane ausgeführt werden:

Stadtrevier bezw. Schule.	Erst- bezw. Wieder-Impfung.	Impf-Lokal.	Tag und Stunde der Impfung	Tag und Stunde der Revision
Schule von Fräulein Küntzel . .	Wieder-Impfung	Wohnung des Herrn Kreis-Physikus Brückenstraße 11, 1 Trp.	5. Mai Vorm. 9 Uhr	12. Mai Vorm. 9 Uhr
Schule von Fräulein Kaske . . .	desgl.		5. = = 9 =	12. = = 9 =
Mädchen-Bürgerschule	desgl.	Höhere Mädchenschule	5. = = 11 =	12. = = 11 =
Höhere Mädchenschule	desgl.	desgl.	5. = = 12 =	12. = = 11½ =
Knaben-Mittelschule	desgl.	Knabenmittelschule	6. = = 9½ =	13. = = 9½ =
1. Gemeindeschule	desgl.	desgl.	6. = = 10¼ =	13. = = 10¼ =
Gymnasium und Realschule . . .	desgl.	Gymnasium	6. = = 11 =	13. = = 11 =
2. Gemeindeschule	desgl.	2. Gemeindeschule, Bäckerstraße	6. = = 12 =	13. = = 12 =
Altstadt 1. Drittel	Erst-Impfung	desgl.	29. = Nchm. 4 =	5. Juni Nchm. 4 =
Neustadt 1. Drittel	desgl.	desgl.	29. = = 4½ =	5. = = 4¼ =
Altstadt 2. Drittel	desgl.	desgl.	29. = = 5 =	5. = = 4½ =
Neustadt 2. Drittel	desgl.	desgl.	29. = = 5½ =	5. = = 5 =
4. Gemeindeschule	Wieder-Impfung	4. Gemeindeschule, Jakobsvorst.	30. = Vorm. 12 =	6. = Vorm. 12 =
Jacobs-Vorstadt	Erst-Impfung	desgl.	30. = Nchm. 12½ =	6. = Nchm. 12½ =
Altstadt 3. Drittel	desgl.	2. Gemeindeschule, Bäckerstraße	30. = = 4 =	6. = = 4 =
Neustadt 3. Drittel	desgl.	desgl.	30. = = 5 =	6. = = 5 =
Bromberger- und Schulstraße . .	desgl.	3. Gemeindeschule, Schulstraße	31. = = 4 =	7. = = 4 =
Mellienstraße	desgl.	desgl.	31. = = 4½ =	7. = = 4½ =
Rest der Bromberger Vorstadt . .	desgl.	desgl.	31. = = 5½ =	7. = = 5½ =
Knaben der 3. Gemeindeschule . .	Wieder-Impfung	desgl.	12. Juni = 4 =	19. = = 4 =
Mädchen der 3. Gemeindeschule . .	desgl.	desgl.	12. = = 4½ =	19. = = 4½ =
Fischerei-Vorstadt	Erst-Impfung	desgl.	12. = = 5 =	19. = = 5 =
Culmer Vorstadt	desgl.	Golz'sches Gasthaus	14. = = 4 =	21. = = 4 =

In allen Erstimpfungsterminen werden auch erwachsene Personen auf Wunsch kostenlos geimpft.

Indem wir diesen Plan hierdurch bekannt machen, werden gleichzeitig folgende durch das oben erwähnte Gesetz erlassene Verordnungen zur genauesten Beachtung mitgetheilt.

§ 1. Der Impfung mit Schutzpocken sollen unterzogen werden:

1) Jedes Kind vor dem Ablauf des auf sein Geburtsjahr folgenden Kalenderjahres, sofern es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überstanden hat.

In diesem Jahre sind also alle im Jahre 1898 geborenen Kinder zu impfen.

2) Jeder Zögling einer öffentlichen Lehranstalt oder einer Privatschule mit Ausnahme der Sonntags- und Abendschulen innerhalb des Jahres, in welchem der Zögling das 12. Lebensjahr zurücklegt, sofern er nicht nach dem ärztlichen Zeugniß in den letzten 5 Jahren die natürlichen Blattern überstanden hat, oder mit Erfolg geimpft worden ist.

Hiernach werden in diesem Jahre alle Zöglinge, welche im Jahre 1887 geboren sind, wieder geimpft.

§ 5. Jeder Impfling muß frühestens am 6., spätestens am 8. Tage nach der Impfung dem impfenden Arzt vorgestellt werden.

§ 12. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder sind gehalten, auf amtliches Erfordern mittels der vorgeschriebenen Bescheinigungen den Nachweis zu führen, daß die Impfung ihrer Kinder und Pflegebefohlenen erfolgt, oder aus einem gesetzlichen Grunde unterblieben ist.

§ 14. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, welche den nach § 12 ihnen obliegenden Nachweis zu führen unterlassen, werden mit einer Geldstrafe bis zu 20 Mark bestraft. Eltern, Pflegeeltern und Vormünder, deren Kinder und Pflegebefohlenen ohne gesetzlichen Grund und trotz erfolgter amtlicher Aufforderung der Impfung oder der ihr folgenden Gestellung zur Revision (§ 5) entzogen geblieben sind, werden mit Geldstrafe bis zu 50 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Diesen Vorschriften wird unsererseits nun noch folgendes hinzugefügt:

1. Der für den hiesigen Impfbezirk bestellte Impfarzt ist der hier, Brückenstraße No. 11, 1 Treppe, wohnhafte Königliche Kreis-Physikus **Dr. Finger.**

2. Außer den im Jahre 1898 und 1887 (cfr. § 1 zu 1 und 2) geborenen Kindern sind auch die Kinder zur Impfung und Wiederimpfung zu stellen, welche im Jahre 1898 oder früher wegen Krankheit oder aus andern Gründen von der Impfung und Wiederimpfung zurückgeblieben sind, falls nicht der Nachweis der durch einen andern Arzt erfolgten Impfung und Wiederimpfung beigebracht werden kann.

3. Von der Gestellung zur öffentlichen Impfung können, außer den nach dem vorstehend mitgetheilten § 1 zu 1 und 2 von der Impfung ausgeschlossenen Kindern und Zöglingen nur noch diejenigen Kinder zurückbleiben, welche nach ärztlichem Zeugnisse entweder ohne Gefahr für ihr Leben oder für ihre Gesundheit nicht geimpft werden können, oder die bereits im vorigen oder in diesem Jahre von einem anderen Arzt geimpft worden sind.

4. Die vorstehend erwähnten ärztlichen Zeugnisse und Nachweise müssen in jedem Falle spätestens **bis zum betreffenden Impftage** dem Impfarzt überreicht werden.

5. Ebenso sind diesem Arzte bis zum Impftage auch diejenigen Kinder anzuzeigen, welche von einem anderen Arzt geimpft resp. wiedergeimpft werden sollen.

6. Aus einem Hause, in welchem Fälle ansteckender Krankheiten, wie Scharlach, Masern, Diphtheritis, Croup, Keuchhusten, Flecktyphus, rosenartige Entzündungen zur Impfzeit vorkommen, dürfen Kinder zum öffentlichen Termin nicht gebracht werden, auch haben sich Erwachsene aus solchen Häusern vom Impftermin fern zu halten.

8. Die Impflinge sind mit rein gewaschenem Körper und reinen Kleidern zum Impftermin zu gestellen.

9. **Die Bestellzettel sind zum Impftermin mitzubringen.**

Thorn, den 20. April 1899.

Die Polizei-Verwaltung.

Für Börsen- u. Handelsberichte 2c. sowie den Anzeigentheil verantw. E. Wendel-Thorn.

Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.